



Kongresszentrum Interlaken

(b6) Für Interlaken ist der Kongresstourismus traditionell ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Der Kursaal wurde bereits 1859 eröffnet, die noch heute erhaltenen Hauptbauten wurden vom Architekten der Pariser Weltausstellung, Paul Bouvier, 1899 erbaut und 1910 erweitert. Die Anlage ist streng symmetrisch aufgebaut und axial auf den südlichen Park, die Höhenmatte und die Jungfrau ausgerichtet. Die Schauffront aus einer Mischung von Neubarock, fernöstlichem Pagodenstil und traditionell einheimischen Elementen ist Ausdruck des damaligen Stilpluralismus. Neuzeitliche Pavillonbauten am Höhweg verunklären aber die bauliche Grundidee. Damit Interlaken in Zukunft eine führende Stellung im Kongresstourismus halten kann, kamen Vertreter der Gemeinde, der Casino Kursaal Interlaken AG und des Hoteliervereins zum Schluss, dass man einen neuen, modern eingerichteten Kongresssaal (bis zu 1200 Plätzen) mit Foyer und Ausstellungsflächen braucht. Den offenen Projektwettbewerb hat nun die Einwohnergemeinde Interlaken durchgeführt, Bauträgerin soll eine noch zu gründende Immobiliengesellschaft werden.

Der Wettbewerb mit 47 Teilnehmenden hat gezeigt – so die Jury –, dass ein Neubau funktionell und gestalterisch möglich ist. Wie kann man mit dem bestehenden Gebäude und Park respektvoll umgehen und gleichzeitig doch einen selbstbewussten Auftritt des neuen Saales gestalten? Die Jury kam zum Schluss, dass der Neubau neben der Front der Parkfassade den Altbau zu stark verbreitert hätte. Auch die Platzierung gegen die Aare zurückversetzt hätte den Hauptzugang versteckt.

Das einstimmig ausgewählte Siegerprojekt der Arbeitsgemeinschaft *Dorenbach & Kunz und Möschi* schliesst nicht direkt an den Neubau an. Das hätte zwar betriebliche Vorteile gebracht, aber auch starke Eingriffe in die Altbausubstanz. Vielmehr wird laut Jurybericht der Neubau als Skulptur behutsam und ausserordentlich präzise in die Situation eingefügt. Er erweitert und fasst den Park

gegen Osten und schafft dem Altbau – heute von einer Strasse beengt – zusätzlichen Raum. Zwischen Altbau und Neubau entsteht eine räumlich aktivierte Zone.

Unter den weiteren und eher etwas gewöhnlicheren Projekten, die ausgezeichnet wurden, fällt das zweitrangige von *Ken Architekten* auf: die «amöbenartige» und niedere Erweiterung versucht trotz seiner spektakulären Form auf den Bau zu reagieren.

Preise

1. Rang / 1. Preis

Dorenbach Architekten & Kunz und Möschi Architekten, Basel; Mitarbeit: Klaus Schuldt, Barbara Rentsch, Eliane Stern; Landschaftsarchitektur: Dipol, Basel; Bauingenieur: WGG Schnetzer Puskas, Basel; HLK: Suisselectra, Basel

2. Rang / 2. Preis

Ken Architekten, Jürg Kaiser, Lorenz Peter, Martin Schwager, Baden, und Alexander Hurst, Zürich; Mitarbeit: Patrick Rinderknecht; Landschaftsarchitektur: Schmid und Müller, Zürich

3. Rang / 3. Preis

Menzi & Bürgler, Zürich

4. Rang / 4. Preis

Ralf Edelmann und Oliver Krell, Zürich

5. Rang / 5. Preis

Auf der Maur & Böschenstein, Luzern

6. Rang / 6. Preis

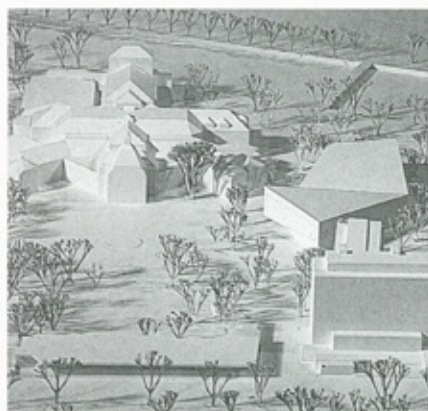
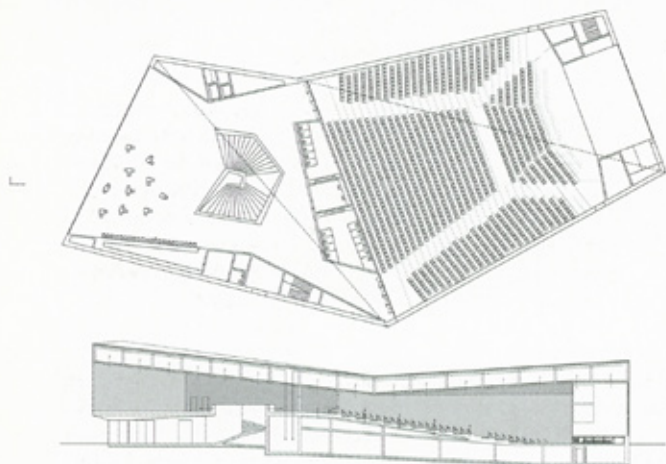
Sylvia & Kurt Schenk, Bern; Mitarbeit: Natalie Bachmann, Kurt Glanzmann, Marco Sahl

7. Rang / 7. Preis

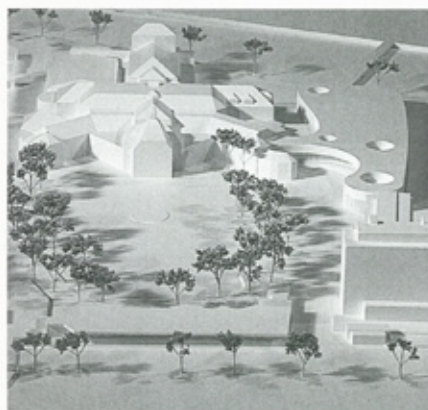
Repele Architectes, Neuenburg; Mitarbeit: Olivier Kaenzig, Olivier Friedli, Didier Lambert

Preisgericht

Nils von Allmen, Gemeinderat; Marianne Kurzen, Grosser Gemeinderat; Armin Schärz, Casino Interlaken; Rolf Zingg, Kursaal-Direktor; Marco Bakker, Architekt; Regina Gonthier, Architektin; Andrea Roost, Architekt; Jürg Schweizer, Kantonaler Denkmalpfleger; Tilla Theus, Architektin; Heinz Kurth, Architekt (Ersatz); Werner Roost, Architekt / Wettbewerbsbegleitung



Nicht direkt an den Bestand angeschlossen. Visualisierung, Obergeschoss, Längsschnitt und Modellbild (1. Rang, Dorenbach & Kunz und Möschi)



«Amöbenartige» und niedrige Erweiterung (2. Rang, Ken Architekten)